

GASTKOLUMNE

Kanada-Kopfokino: „Mallorca Memories“

Im November zeigt sich Kanada von seiner uncharmantesten Seite. Die letzten Farbtupfer des Indian Summer, die der Große Maler in den Ahornwäldern zurückgelassen hatte, sind einem bedrohlichen Grauschwarz gewichen. Die Bistro-Stühle der Montrealer Straßencafés, ermattet von vielen langen, lauen Nächten, ruhen im Winterquartier. Aber noch ist die Weihnachtszeit weit weg. Glühwein am Kaminfeuer und Schneeflocken, die wie Marshmallows vom Himmel fallen, müssen warten.

In Zeiten wie diesen ist das Kopfokino gefragt. Der Film, den ich an diesen grauen Novembertagen immer wieder vor meinem kanadischen Auge abspule, heißt „Mallorca Memories“. Es sind Erinnerungen an zwölf Winter, die wir ganz oder teilweise auf dieser zauberhaften Insel verbracht haben.

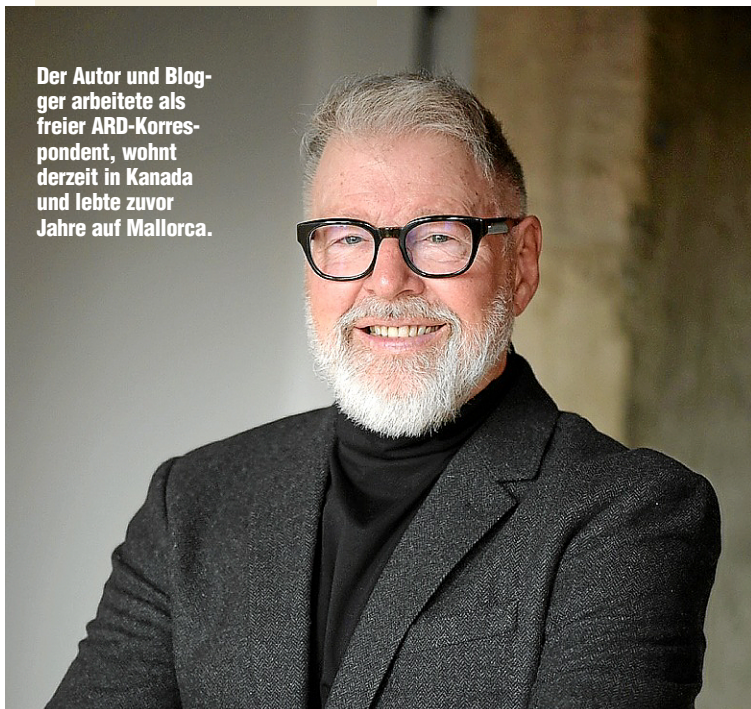
Das erste Mal hatte uns im November 2008 ein spätsommerlich warmes, unbeschwertes Mallorca empfangen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Ich hätte sie alle umarmen können: Die Altstadt von Palma, die Strände von Can Pastilla, Peguera und Ses Illetes. Niederknien hätte ich wollen vor den quirligen Kellnern der „Bar Bosch“, wenn sie Bocadillos, Tapas und Ensaimada servierten – köstliche Speisen, die ich bis dahin nur vom Hörensagen kannte.

So sehr habe ich mich in die Bar Bosch verliebt, dass in

Bilanz nach Jahren der Abstinenz: Ein Leben ohne Mallorca ist zwar möglich. Aber lohnt es sich?

VON
HERBERT BOPP

Der Autor und Blogger arbeitete als freier ARD-Korrespondent, wohnt derzeit in Kanada und lebte zuvor Jahre auf Mallorca.



meinem Freundeskreis ein Verb daraus wurde. „Warst du heute schon boschen?“, hieß es jetzt plötzlich. Kein Zufall also, dass ich mir die Bar Bosch als Location für meinen ersten Mallorca-Roman ausgesucht habe.

Zwölf Jahre später war die Liebe erkaltet, buchstäblich

über Nacht. Der 16. März 2020 war der letzte Tag, an dem ich mallorquinischen Boden unter den Füßen hatte. Corona hatte die Welt verrückt gemacht.

Tagelang durften wir unser Hotel an der Playa de Palma nicht mehr verlassen, abgeriegelt von grimmigen Polizisten und unfreundlichen Sicherheitskräften. Bitterkeit machte

sich breit. Wir waren gefangen im Paradies. Erst nach bangen Tagen und Nächten des Wartens auf Flüge, die uns endlich von der Insel bringen, konnten wir Mallorca verlassen.

Zunächst in Richtung Deutschland. Dann, nach einer weiteren Verzögerung, die

sich wie eine Ewigkeit anfühlte, zurück nach Montreal.

Wo war mein Mallorca geblieben, das uns Jahre zuvor so innig in seine Arme geschlossen hatte, damals, als wir unsere Ferienwohnung an der Plaza de la Reina bezogen? Mit einem Wahnsinnsblick auf das Schloss und die Kathedrale, die einem Besucher den Satz entlockte: „Wo, bitte, gibt's diese Fototapete zu kaufen?“

Zwölf Jahre später kannte ich meine geliebte Insel nicht mehr. Sie hatte uns abgestüttelt wie lästige Schuppen.

Heute weiß ich es besser: Es war nicht Mallorca, das uns verstoßen hatte, und auch nicht die Polizisten vor dem Hotel, die nur ihre Pflicht taten, als sie uns einpferchten. Es war dieser verteilte Virus, der sich zu allem Übel hin noch erdreistete, einen spanischen Namen zu tragen: Corona.

Es stimmt schon: Zeit heilt Wunden, auch wenn diese zunächst tief saßen. Aber inzwischen hat Mallorca in meinem Kopfokino wieder einen Logenplatz. Unsere Liebe hatte sich nur eine kurze Auszeit genommen. Soll manchmal vorkommen, auch im richtigen Leben.

An düsteren Novembertagen wie heute vermisste ich Mallorca am meisten. Ich verzehre mich nach den Bars in den Gassen von Palma, wo der Blickkontakt mit dem Kellner

schon nach wenigen Besuchen direkt in die Getränkekarte führt: „Rosado como siempre?“ Oder auch: „Una Tonica sin hielo?“ Mir fehlt das Tosen der Wellen, wenn sie beim Spaziergang von Palma über Molinar nach Can Pastilla gegen die Strandmauer prallen. Selbst die Massen von Touristen, die sich durch die Altstadt von Palma zwängen, wären mir in diesem Moment lieber als der menschenleere Park vor meiner Montrealer Stadtwohnung.

„Wann sehen wir euch wieder?“, fragen Marion und Achim aus Can Pastilla immer mal wieder per WhatsApp. „Kommt nach Söller!“, verspricht Alfonso von der Bäckerei Santo Cristo, „Hier warten frische Einsaimadas auf euch“. Kommen wir wieder? Werden wir es noch einmal auf die Insel schaffen, um unserer alten Liebe zu sagen, wie sehr wir sie vermisst haben? Die Wahrheit ist: Wir wissen es nicht. Es ist viel passiert seit unserem letzten Besuch vor dreieinhalb Jahren, vor allem gesundheitlich.

„Kannst du eine Gastkolumne für uns schreiben?“, hatte mich der MM-Redakteur gefragt, als er diesen Text bei mir bestellte. „Es darf auch kritisch sein“. „Klar“, sage ich. Nur fällt mir partout nichts Kritisches ein, wenn ich heute an Mallorca denke. Vielleicht ist es Vergesslichkeit, vielleicht auch eine Spur Altersmilde. Am Ende ist es aber schlicht und einfach ein Fakt: Meckern über Mallorca? Ich doch nicht!

EIN STARKER PARTNER

WIR FINDEN FÜR SIE DIE BESTE KRANKENVERSICHERUNG



KRANKENVERSICHERUNG



GEBÄUDE- UND HAUSRATVERSICHERUNG



AUTOVERSICHERUNG



BOOTSVERSICHERUNG

IBERIA
VERSICHERUNGSMAKLER

MARTENS
PRAHL IBERIA



+34 971 699 096

Sasan Mikhtichi & Denise Lafocha

info@iberiaversicherungsmakler.com

www.iberiaversicherungsmakler.com

